

Unterhaltungsblatt

Als Beilage zur Preßburger Zeitung Nro. 30.

Dienstag, den 16. April 1816.

Betrachtungen über den Tod.

Es scheut der Mensch den Tod; und weiß bestimmt doch
nicht

Warum? drum forschet eh, wünscht ihr darüber Licht,
Was Sterben sey? — man hört zu leben auf;
Prüft nun, worinn besteht des Menschen Lebenslauf?
Man ißt, man trinkt, und schläft; dies küm-
mert nur so lang,

Als Hunger, Durst und Schlaf des Lebensdrang,
Und uns Bedürfniß sind; hört dieses auf, alsdann
Entbehrt man diese drey so leicht, daß man
Blos drum zu leben sich nicht wünschen kann.

Man liebt und wird geliebt; für wahr! ein
schöner Traum,

Doch weiter nichts; durch das Gefühl wird kaum
Ein Taubenherz beglückt; und die Erfahrung lehrt,
Daß doch zuletzt nur Gram ein liebend' Herz verzehrt.

Man strebt nach Ruhm, und man steigt hoch
empor,

Bergöttert leicht man dann der Schmeicheley das Ohr,
Und wird am leichtesten, wenn man selbst herrschen
will,

Des schwärzesten Betrugs, und der Verläumdung Spiel;
Dem Freundschaftsbunde fremd, erkennt bey'm Sturze
man

Erst, daß die Ruhmsucht nie ein Herz beglücken kann;
Verzweifelnd wünscht man dann in Abgeschiedenheit
Den Tod, mit sich, mit Gott, und mit der Welt entzweyt.

Man weicht sich dem Gebet, sperrt sich ins
Kloster ein,

Uibt strenge Buße, glaubt durch Fasten und Kastej'n
Sich zu entschuldigen, man dünkt sich engelrein,
Wenn man nichts Böses thut, und denkt nicht dabei,
Daß auch nichts Gutes thun schon etwas Böses sey;
Man strebt nach Weisheit, wird an Kenntnissen
so reich,

Daß man das Weltssystem kennt einem Newton gleich,
Man wähnt zu dringen bis ins Inn'e der Natur,
Doch wer am Tiefsten dringt, erkennt zuletzt doch nur,
Daß er kaum ahnden kann, der Schöpfung heil'ge Spur.
Das höchste Wissen ist, daß man fast gar nichts weiß;
Wie wächst das Gras? bestimmt für den den größten
Preis,

Der euch die Frage bis zum letzten Grunde löst;
Man weiß zwar, daß, was auslebt, eh verwest,
Doch wie? warum? wozu? in welcher Eigenheit?
Sind Räthsel für die Welt beschränkt durch Raum und
Zeit.

Was liegt an einem Seyn, das uns so wenig beut?
Die große Frage ist, was nach dem Tod geschieht,
Ob er Berrichtung sey? und ob vielleicht nicht mit
Dem Körper auch der Geist, der in dem Menschen
denkt,

Als Attribut von ihm sich in das Nichts versenkt?
Ich fühle, daß es zwar mein Inneres empört,
Dies nur zu Träumen, doch auch zugestanden, hört
Ihr Zweifler! mich nur ruhig an;
Zwar ist, was ich euch sagen kann,
Noch kein Beweis, nicht Evidenz — allein
Es handelt sich ums Seyn, und ums nicht Seyn,

Und dieß
Mit Vor
Sich tröst
Vergängl
Wenn's

Weh' eu

Hier
nicht un
die Leb
haft wirk
wohnt w
Geistes-
geeignet
und an
sten Nat
kommend
den Freu
zengüte
hafteste
zeichnen
Ungar —
gemeiner
die gew
wird mi
Alles lie
menschlic
an Ihm

Und dieß Problem ist doch zu wichtig, daß man nicht
Mit Vorsicht wählen soll; Mag gleich der Bösewicht
Sich trösten mit dem Wunsche, seine Seele sey
Vergänglich; gut! sagt, was gewinnt ihr dabey,
Wenn's so ist? — Nichts: doch — wenn es anders
ist,

Weh' euch! — am ruhigsten stirbt doch der Christ.

U. v. L * * .

Erinnerungen aus Slavonien.

(Sechzehnte Fortsetzung.)

Hier in Pakracz ist, wie gesagt die Residenz eines
nicht unirten Bischofs, welches schon an und für sich auf
die Lebhaftigkeit des Städtchens nicht anders als vortheil-
haft wirken kann; zumal da sie von einem Putnik be-
wohnt wird, in dessen Person die schönsten menschlichen
Geistes- und Körpers-Vorzüge vereinigt sind, welche je
geeignet seyn können, die Menschenherzen zu gewinnen,
und an sich zu knüpfen. Treffliche Bildung der glücklich-
sten Naturanlagen, gepaart mit einer humanen, zuvor-
kommenden, und schon auf den ersten Anblick einnehmenden
Freundlichkeit, begleitet von einer ungemeinen Her-
zensgüte und seltenen Lebhaftigkeit, durch das vortheil-
hafteste männlich schöne Außere des Körpers unterstützt,
zeichnen diesen geistreichen Prälaten, — einen gebornen
Ungar — in einem hohen Grade aus, und können im
gemeinen Leben eben so wenig, wie in der Amtsausübung
die gewünschte Wirkung verfehlen. Alles, was ihn kennt,
wird mir vollkommen Recht geben; Alles verehrt Ihn,
Alles liebt Ihn. — Die reichhaltige Quelle des reinsten
menschlichen Vergnügens, die göttliche Tonkunst, — hat
an Ihm nicht nur einen gefühlvollen Liebhaber, sondern

auch einen geübten Kenner. Er selbst spielt mehrere Instrumente mit ungemeiner Fertigkeit. Seine ungarische Hospitalität wird stets durch die geistreichste Unterhaltung und frohen Sinn gewürzt. Geschmackvolle Nettigkeit herrscht in seinem Hause, und man kann wohl von Ihm mit dem besten Gewissen und ohne niedrige Schmeichelsucht sagen: nil non laudabile vidi!

Die katholische Gemeinde hat gewöhnlich einen Vice-Archidiacon zum Pfarrer. Zu meiner Zeit versah dieses Amt Hr. Johann Dvoják, der, wie ich kürzlich hörte, zum Domherrn befördert worden. Ein exemplarischer Mann! Mit vielem Vergnügen erinnere ich mich stets jener Stunden, die ich in Gesellschaft dieses braven Geistlichen zugebracht habe. Er besitzt nicht gemeine theologische Kenntnisse, und ward von seinen Pfarrkindern herzlich geliebt. Sein sanfter Charakter und sein gesellschaftlicher Lebenswandel gewannen ihm die Herzen Aller die ihn näher kannten.

Die wahrhaft ungrische Gastfreundschaft des Obertribüchters Hrn. v. Odabassics, welcher nunmehr in Poxeg eingebürgert lebt, weiß man nicht nur in Ungarn und in Slavonien zu rühmen, — auch viele Ausländer, welche ihre Geschäfte durch Pakracz führten, wissen davon ein Wörtchen zu sagen. —

Zu meiner Zeit lebte daselbst ein pensionirter Major, Hr. v. Göß, dessen Verdienste um die wissenschaftliche Erziehung der militärischen Zöglinge in der Neustädter Akademie unvermerktlich sind. Nie werde ich des lehrreichen Umganges dieses verdienten, freundlichen, kriegsbraven, zur Idreinaustauschung ganz besonders geeigneten Mannes vergessen. Seine ausgebreiteten Kenntnisse, seine vorurtheilsfreie Denkart, sein solider Cha-

akter
burg.

auf d
führen
Reise
Berg

mitate
tigen
freuen

falls
grund
falls

Gastne
waren

der bi

frau,
bracht

eine a
dreyfa

liches

meiste
jetzige

auch s
fellsch

zwey
ckern,
Hrn.

rakter fesselten mich an ihn. Jetzt lebt er in Debens-
burg. —

Von Hrn. v. Farkas, einem verdienten Greise,
auf dessen Stuhlrichtersepöche die schöne nach Poxeg
führende, und mit Obstbäumen bepflanzte Straße jeden
Reisenden noch lange erinnern wird, — hörte ich mit
Vergnügen die Geschichten alter Zeiten. —

Des freundschaftlichen Umganges seines Sohnes, Ko-
mitats-Steuer-Einnehmers, und dessen zwey sanfter ar-
tigen Töchter hatte ich die Gelegenheit mich öfters zu er-
freuen.

Der pensionirte Major Hr. Werkljan und gleich-
falls pensionirter Hauptmann Hr. Radojevich, beide
grundbrave Männer, contribuirtten ihrer Seite gleich-
falls zur traulichen Geselligkeit.

Die herrschaftlichen Beamten: Provisor Kincsei,
Kastner Vargics, Kenntmeister Katassai, Eractor Smith,
waren durchaus brave Männer. —

Fern von jedem Zwange füllte man in Gesellschaft
der bisher gedachten Männer manche gesellige Stunde.

Als die Gräfin Wittwe v. Jankovics, damals Grund-
frau, zwey Winter und zwey Sommer in Pakraez zu-
brachte, so ward die Möglichkeit, die Zeit daselbst auf
eine angenehme Weise zuzubringen, verdoppelt und ver-
dreysacht. Sie ließ in der Geschwindigkeit ein sehr nied-
liches Theater einrichten, wo wir selbst viele gute,
meistens Kogebue'sche Stücke unter der Direktion des
jetzigen Grundherrn, Herrn Isidor v. Jankovics, der
auch selbst mitspielte, aufführten. — Die Schauspielerge-
sellschaft bestand, außer dem Hrn. Direktor, aus den
zwey geistvollen und liebenswürdigen Töchtern des wa-
ckern, in Daruyár wohnenden herrschaftlichen Präfekten,
Hrn. v. Madarász, und der Gesellschaftsfrau der Grä-

W a r n u n g.

Die Elberfelder Zeitung enthält folgende Todesanzeige: „Unsere gute Alwine ist nicht mehr. Gott nahm sie diesen Morgen um 3 Uhr in einem Alter von einem Jahre zu sich; schmerzhaft ist uns ihr Tod, und doppelt empfindlich ist er uns, weil sie an der schrecklichen Krankheit der natürlichen Blattern starb. Sechs Kindern haben wir die Schutz- oder Kuh-Blattern einimpfen lassen, und Gott hat sie uns alle gesund erhalten; über das jüngste waltete das traurige Verhängniß, durch hannöversches Militär von den natürlichen Blattern angesteckt zu werden. Mütter! Väter! O hättet ihr an ihrem Eters belager gestanden, ihr würdet endlich von dem irrigen Wahn zurückkehren, daß die natürlichen Blattern die besten sind, und allen euren Kindern bei Zeiten die Schutzblattern einimpfen lassen.“

Erfrorne Weinstöcke wieder herzustellen.

Dies ist leicht, wenn nur das alte Holz, welches sich in der Erde befindet, noch grün ist. Es wird zu diesem Zweck im Frühjahr, wenn der Saft des Weinstocks zu gehen anfängt, nachdem man das erfrorne Holz rein weggeschnitten hat, mit dem Hoblbohrer in den alten Stock ein Loch in der Größe gehobrt, daß man in solches eine von einem tragbaren gesunden Weinstock abgeschnittene frische Rebe (von welcher aber die Rinde abgelöst und losgemacht seyn muß) ohne Zersprengung des alten Stocks fest und gut hineinschieben kann. Man bindet sodann die losgemachte Rinde, so weit es möglich, wieder an den Stock, verschmiert sie ringsherum mit Pelzwachs, und erhält dadurch wieder einen brauchbaren Weinstock, der in den ersten Jahren seine Früchte trägt.

Als B

Magistra
9. April
Er ward
garn geb
dung das
vervollko
zin, von
schaften
endete er
damals
Schriftst
schafliche
J. M.
Zeitung
Gelegenh
le und e
vervollko
blieb; u
schäfts U
Feuerlöse
ein dauer
löbl. Pre
span v. I
denheit;
Majestä
den öffen